

Rede von Köbi Gantenbein anlässlich der Verleihung des Medien Award 09 im Radio Studio Zürich am 3. 11.09

Hohe Jury, liebe Kolleginnen und Kollegen, wertest Publikum

Hochparterre wurde vor einem Jahr zwanzig Jahre alt. Dass es uns noch gibt, ist der Sonne zu verdanken, die über diesem Vorhaben scheint – und es ist der Arbeit der heute 20 Hochparterris an der journalistischen und verlegerischen Qualität zu verdanken. Sie ist unser Daseinsgrund. Wir sind nicht da, weil wir da sind, sondern wir wollten und wollen etwas: Darstellen, kritisieren, zeigen, aufklären, bewegen, die Leserinnen und Leser vergnügen, an Hochparterre Freude haben und Geschäfte machen. In der Szene von Planung, Architektur und Design – und über sie hinaus. Wir wollen die bessere Schweiz und die bessere Welt. Dieses Wollen – und das dafür nötige Können – sind ein Grund dafür, dass sie Hochparterre für Ihren Preis ins Auge fassen. Dafür danke ich im Namen derer, die Sie hier auf dem Gerüst sehen.

Doch Sie wollen wissen und beurteilen, wie Hochparterre solche Qualität, solches Können herstellt? Sie nimmt es Wunder, was die Produktionsbedingungen von journalistischer und verlegerischer Qualität sind? Ganz einfach - wir halten die 200 Jahre alten bürgerlichen Tugenden hoch. Auch wenn sie von Frankreich her in der Schweiz von heute und speziell in deren Pressewesen nie angekommen sind – garantieren sie die Qualität im Journalismus und Verlagswesen. Die gloriosen bürgerlichen Tugenden, auf denen wir Hochparterre bauen, heissen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Freiheit – Hochparterre fordert und fördert in Verlag, Redaktion und Design Autorschaft. Autorinnen und Autoren für gute Geschichten, gute Bilder, gutes Design und gute Geschäfte. Ich erfinde, ich will und ich riskiere. Eigensinnig und kenntnisreich. Für solche Autorschaft ist eine möglichst grosse Autonomie nötig. Sie und die Präzision der Freiheit sind in einem Redaktionsstatut beschrieben, in dem auch steht, dass eine Mehrheit der Betriebsversammlung Chefredaktoren-Entscheide kassieren kann. Natürlich ist auch dieses Papier aus ebensolchem Papier wie die Papiere, die hehre Manifeste festhalten. Aber es ist meine Leitlinie und sie ist nötig, denn ich bin als Chefredaktor der Führer des letzten Wortes zu allem und jedem. Das steht in einer immer spannenden Balance zur

Gleichheit – Alle Hochparterris sind gleich. Komplizierte formale Hierarchie, Abteilungen und Kader sind Feinde der Freiheit und der Gleichheit. Sie gefährden die journalistische Qualität und sind sowieso zu teuer. Natürlich führen auch bei Hochparterre einzelne ihre Geschäfte. Und ich führe, wie gesagt, als Chefredaktor das letzte Wort. Klärend, versöhnend oder auch anordnend. Und mir sind denn auch alle direkt unterstellt. Sie aber führen ihre Geschäfte mit Wissen und fachlicher Autorität, nicht mit formal-hierarchischen Krücken gegenüber Kolleginnen

und Kollegen. Gleichheit, werte Jury, ist ab und zu anstrengend, denn jeder muss mit jeder unter Gleichen die Lösung finden. In Verhandlungen. Ohne zugeschriebene Macht. Nicht befehlen, sondern überzeugen. Doch wer nun meint, Gleichheit koste zu viel Zeit, soll auf die Galerie von Hochparterres Jahresproduktion 2009 schauen: 10 Hefte, 18 Sonderhefte, ein gut besuchtes [www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch), 3 Bücher, 5 Hochparterre Wettbewerbe, Vorträge, Verlagsaktionen, Leser- und Inserentenliebkosungen und so weiter. In Zahlen heisst das: Hochparterre macht mit 14 Vollzeitstellen einen Umsatz von 3,5 Mio. Franken; seine Umsatzrendite steht über zehn Prozent. Gleichheit heisst denn auch: Hochparterre hat Lohngleichheit von der jungen Designerin bis zum Chefredaktor und will gleichen Anteil aller am Jahresprofit. Weder Geschlecht, noch Alter, noch Ausbildungs-, Berufs- und Lebenserfahrung machen einen Unterschied. Ausser dass ich zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen für mich einen Führungsfranken rüste und als Chefredaktor über eine Kassa gebiete, mit der ich besondere Leistungen zusätzlich auszeichne. Die ominösen Marktlöhne übrigens sind keine Feinde der Gleichheit – bisher hat keiner gesagt, den wir zu uns holen wollten: «Nein, das ist zu wenig Lohn.» Noch die Zahlen: Der Grundlohn beträgt 72 000 Franken im Jahr. Das Ziel heisst 100 000 Franken für jeden und jede. Das gelang in den letzten Jahren. Auch für dieses Jahr sieht es recht aus. Und fürs nächste vielleicht brandschwarz – Hochparterris müssen Ungewissheit aushalten. Zum Trost gibt es jedes dritte Jahre zwei Monate bezahlten Bildungsurlaub nebst den üblichen Ferien.

Und schliesslich die Brüderlichkeit – wobei Schwesterlichkeit das angemessene Wort ist, sind doch 13 der 20 Hochparterris Frauen. Schau ich in die Zeit, komme ich mir verstaubt vor. Wie die Freiheit und die Gleichheit ist ihr auch diese grundlegende bürgerliche Säule fremd. In Tat und Wahrheit seit jeher, aber heutzutage sogar auch als Postulat. Wir verbringen ja einen grossen Teil des Lebens in Verlag und Redaktion. Da soll dieser Lebensteil gut sein, solidarisch, offen und froh. Wichtig ist vorab die Solidarität als brüderliche Tugend. Hochparterris müssen sich aufeinander und auf die Firma verlassen können. Und Solidarität heisst auch, auf die heute üblichen, ständig wechselnde Lebenslagen reagieren. In Hochparterre arbeiten zwei von zwanzig hundert Prozent. In froher Weise steigen die Teilzeitarbeitern auf und nieder, denn es brauchen alle gute Produktionsbedingungen nicht nur für journalistische, sondern auch für Familienqualität und andere persönliche Passionen. Liebe Jury, gerade das Familienprogramm fordert Hochparterre und seine Mitglieder heraus und wir sind zufrieden, dass wir es hingekriegt haben, Müttern und Vätern die nötigen Frei- und Familienräume zu rüsten. Solidarität heisst denn auch, dass die Kinderlosen ab und zu eins drauf legen – unvergolten, aus Schwesterlichkeit.

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind ein politisches Programm. Benedikt Loderer und ich haben vor achtzehn Jahren Hochparterre aus

dem Haus Curti Medien übernommen und wir setzen diese glorreichen und urtümlich bürgerlichen Postulate zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen von Hochparterre in einen Betrieb um. Das Programm ist und war nie Selbstzweck und unternehmerisches Experiment allein, wir haben gelernt, so die Produktionsbedingungen für journalistische Qualität zu sichern, die sie, hohe Jury, auszeichnen. Und die wir ja in erster Linie nicht uns, sondern unseren Leserinnen und Lesern und unseren Inserenten geben wollen.

Wo Liberté, Egalité, Fraternité gelten wollen, ertönt seit 1791 die Hymne. Auch Hochparterre hat selbstverständlich eine, die ab und zu im Chor dargeboten wird:

Unser Schreiben gleicht der Weise  
Eines Werkers in dem Schacht.  
Dem dank seinem grossen Fleisse  
Des Verlegers Award lacht

So geschmückt wir weitergrübeln  
Hochparterre bleibt nun bestehen  
Niemand kann es uns verübeln  
Wenn wir drum nicht untergehn

Hochparterre hat grosse Freude  
Denn wir sind nun preisgekrönt  
Und wir singen und wir preisen  
oh, wie ist das Leben schön

Köbi Gantenbein, 2. November 2009